

Forschungsseminar: »Clausewitz und Analysen Internationaler Politik –Die Bundeswehr in Afghanistan«
Dozenten: Prof. Dr. Thomas Jäger, Rasmus Beckmann, M.A.
Referent: Michael Homberg
Wintersemester 2009/2010

Die internationalen Restriktionen außenpolitischen Handelns

Der »politische Krieg« unter Anreizen und Zwängen des zwischenstaatlichen Systems

Gliederung

- I. Die internationalen Restriktionen außenpolitischen Handelns
 - a. Was ist Außenpolitik?
 - b. Methodik und Forschungsdesign
 - i. Perspektive des Neorealismus
→ »GIT-Prozesse«
 - ii. Perspektive des Institutionalismus
 - c. ZWISCHENFAZIT: Restriktionen außenpolitischen Handelns
- II. Clausewitz und die Politik des Äußeren
 - a. »Vom Kriege« als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln
 - b. Clausewitz über die Restriktionen außenpolitischen Handelns
- III. Clausewitz' Modell des strategischen Handelns
 - a. Handlungsebenen und Rahmenbedingungen im Modell des „absoluten“ (I) und des „politischen“ (II) Krieges
 - b. Zusammenhang von Zweck, Ziel und Mitteln an Beispielen

I. Die internationalen Restriktionen außenpolitischen Handelns

a. Was ist Außenpolitik?

„Außenpolitik ist die inhaltliche Ausformung und organisatorische Steuerung der Beziehungen einer staatlich verfassten Gesellschaft zu ihrer Umwelt. Sie basiert auf denjenigen gesellschaftlichen Werten und Interessen, die im Innern als allgemeinverbindliche Werte und Interessen auf Zeit durchgesetzt wurden, wobei diese Prozesse auch durch Akteure und Entwicklungen in der internationalen Umwelt beeinflusst sein können.“

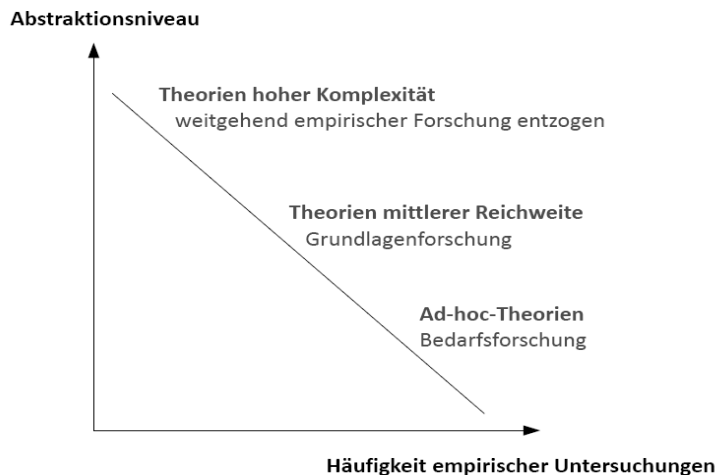
(Jäger/Beckmann [2007]: 16f.)

b. Methodik und Forschungsdesign

- Gegenstand: internationale Rahmenbedingungen für Außenpolitik
→ Analyseebene des internationalen Systems

- Erklärung zwischenstaatlicher Interaktion (Konflikt, Kooperation, Koexistenz)
→ Problem der Erklärung einzelstaatlicher Aktionslogik
- Fokus: Struktur – Outcome – Konfiguration (von Staatspräferenzen)
- Theoretischer Rahmen:
 - a) Neorealistische Außenpolitiktheorien
 - b) Institutionalistische Theorien der internationalen Politik

Ansatz der Analyse über eine »Theorie mittlerer Reichweite«



Grafik 1: eigene Darstellung

i. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der theoretischen Ansätze

- Ausgangspunkt der Theorien sind Restriktionen, die aus der Tiefenstruktur des internationalen Systems erwachsen:
 - ANARCHIE, i.e. das Fehlen einer autoritativen Instanz über den wichtigsten Akteuren des internationalen Systems, den Staaten
 - POLARITÄT, i.e. die Zahl von Staaten, welche (ökonomisch oder sicherheitspolitisch) als Ordnungsmächte wirken
- Unterschied zwischen Neorealisten und Institutionalisten in der Frage nach der Bedeutung von Institutionen und Normen

ii. Neo-Realismus

- Grundannahme: Asymmetrische Verteilung von Werten (Sicherheit, Wohlfahrt, Herrschaft) erfolgt nach dem „Modus der Macht“.
→ Ordnungspolitische Strukturen als Ausdruck der Machtrelationen
- Staaten als rationale, nutzenkalkulierende Akteure: Ordnungs- und Interessenpolitik
→ Zweck ist nicht nur ein bestimmter *outcome*, sondern auch ein spezifischer *impact*
- Anarchisches Selbsthilfesystem
- Polarität des Systems als restriktiver Faktor

»GIT-Prozesse«

▪ Globalisierung?

„Prozesse, in denen Bereiche des menschlichen Handelns – und damit auch außenpolitisches Handeln – zeitlich und räumlich eine Komprimierung gegen Null erfahren“

(Jäger/Beckmann [2007]: 25)

SICHERHEIT:

- Revolution im Ausbau militärischer Fähigkeiten: Entscheidend für den Erfolg militärischer Kampfhandlungen wird Informations- und Kommunikationsüberlegenheit einer Partei
- Ausgleich des Defizits mittels asymmetrischer Kriegsführung (Terrorismus)

ÖKONOMIE:

- zunehmende Einflussnahme transnationaler Akteure → Einschränkung der (sozial)politischen Handlungsfähigkeit der Regierungen

DIPLOMATIE:

- Zeitdruck der Entscheidungen: ad-hoc-decisions (»Krisencharakter«)
- Weltöffentlichkeiten als Adressaten von *Public Diplomacy*

▪ Internationalisierung?

„Der Prozess der Internationalisierung, in dem Regierungen versuchen, ihre *gate keeper*-Position für die internationalen Beziehungen zu stärken, ist selbst ein Feld des Staatenwettbewerbs.“

(Jäger/Beckmann [2007]: 27)

- Kontrollverlust der staatlichen Akteure infolge von Globalisierungs- und Transnationalisierungsprozessen: Ziel der Kooperation / Erschwernis infolge des Strebens nach rel. Gewinn
→ Grad der Asymmetrie der Internationalisierung korrespondiert der POLARITÄT

▪ Transnationalisierung?

„[G]esellschaftliche Akteure [unterhalten, M.H.] an den staatlichen Stellen vorbei eigenständige stabile und dauerhafte Beziehungen über die nationalstaatlichen Grenzen hinweg.“

(Jäger/Beckmann [2007]: 24)

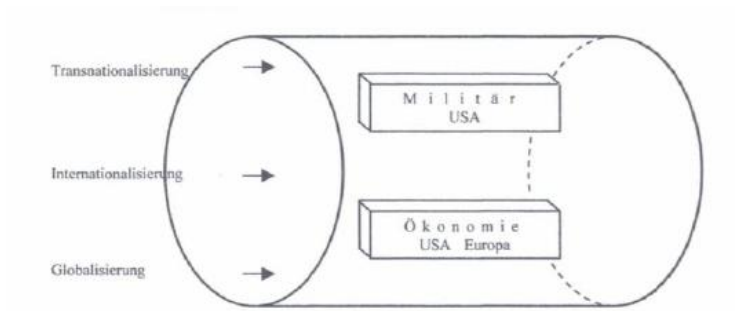
- Kontrollposition der Regierungen in ordnungspolitischen Angelegenheiten, etwa in sicherheitspolitischen oder sozioökonomischen Fragen, wird untergraben: Notwendigkeit der Kalkulation von (partikularen) Interessen aller transnationalen Spieler

▪ Auswirkungen der »GIT-Prozesse«

- Einlassen auf »GIT-Prozesse« als Voraussetzung zur Mitbestimmung einer institutionellen Ausgestaltung der internationalen Ordnung
→ doppelter Wettbewerb der Staaten um Regeln und Ressourcen
- Zunahme von Turbulenzen

„Verhältnisse, zu deren Steuerung ordnungspolitisch relevante Akteure nicht auf geplante oder geübte Handlungsweisen zurückgreifen können“

(Jäger/Beckmann [2007]: 30)



Grafik 2: Jäger/Beckmann [2007]: 28

- Das Risiko, dass Regierungen Interessen lediglich situativ definieren und nurmehr taktisch handeln, anstatt politisch strategisch zu agieren, nimmt zu.

iii. Institutionalismus

- Internationale Organisationen und Regime als Restriktionen
 - o Spiegel realer Machtverhältnisse (→ NATO / Vereinte Nationen)
 - o Ordnungsinteressen als Vorwand?
- Allianzen
 - o Gegenseitiger Beistand von Staaten angesichts drohender Gefahr
 - o Beistand in asymmetrischen Beziehungen
 - o Problem der »Allianztransformationen«
- Gegenmachtbildung und Regelbildung
 - o Streben nach Vorherrschaft: „Nur Macht kann Macht begrenzen!“
- Internationales Recht
 - o Zivilisierungs- und Sozialisierungsprozess: „Nur Recht kann Macht begrenzen!“

c. ZWISCHENFAZIT: Restriktionen außenpolitischen Handelns

Sachbereiche	Sicherheit	Wohlfahrt	Partizipation
Restriktionen			
Anarchie	+++	++	++
Polarität			
Unipolarität	++	++	++
Bipolarität	+++	+++	+++
Multipolarität	+	+	+
Transnationalisierung	++	+++	+++
Globalisierung	++	++	++
Internationalisierung	++	++	++
Turbulenzen			
Internationale Organisationen	+	→ ++	+++
Allianzen	+++	← +	+
Situative Gegenmachtbildung	+++	+++	+++
Internationales Recht	-	→ ++	+++

Erläuterung:
 - keine + geringe
 ++ mittlere +++ hohe Bedeutung von Restriktionen

Grafik 3: Jäger/Beckmann [2007]: 36

II. Clausewitz über die Politik des Äußeren

„Der Krieg ist nichts als eine Fortsetzung des politischen Verkehrs mit Einmischung anderer Mittel. [...] Und wie wäre es anders denkbar? Hören denn mit den diplomatischen Noten je die politischen Verhältnisse verschiedener Völker und Regierungen auf? Ist nicht der Krieg bloß eine andere Art von Schrift und Sprache ihres Denkens? Er hat freilich seine eigene Grammatik, aber nicht seine eigene Logik.“

„Denn alle die Gegenstände, auf welchen er ruht und die seine Hauptrichtungen bestimmen: eigene Macht, Macht des Gegners, beiderseitige Bundesgenossen, gegenseitiger Volks- und Regierungscharakter usw., [...] sind sie nicht politischer Natur?“

(Clausewitz [2008]: 683f.)

„Daß die Politik alle Interessen der inneren Verwaltung, auch die der Menschlichkeit, und was sonst der philosophische Verstand zur Sprache bringen könnte, in sich vereinigt und ausgleicht, wird voraus-gesetzt; denn die Politik ist ja nichts an sich, sondern ein bloßer Sachwalter aller dieser Interessen gegen andere Staaten. Daß sie eine falsche Richtung haben, dem Ehrgeiz, dem Privatinteresse, der Eitelkeit der Regierenden vorzugsweise dienen kann, gehört nicht hierher; denn in keinem Fall ist es die Kriegskunst, welche als ihr Präzeptor betrachtet werden kann [...]“

(Clausewitz [2008]: 685, Hervorhebung nicht im Original)

Carl von Clausewitz als Vordenker des Liberalismus?

- Der Staat scheint hier als Transmissionsriemen, die Regierung als ehrlicher Makler der innerstaatlichen Interessen zu fungieren.
- Der Wunsch in der Bevölkerung nach Frieden und Erhalt des Landes sowie der individuellen materiellen Güter bewirkt allerdings nicht ursächlich eine friedfertige Außenpolitik.

WARUM?

- »Kriegsführung variiert mit dem Grad der politischen Mobilisierung der Gesellschaft sowie der Schaffung eines (vermeintlichen) kollektiven Interesses!«
→ Absage an Kants These des demokratischen Friedens
- Wechselwirkung zw. Handlungsträgern (Staatsmännern, Feldherren – i.A. politischen und militärischen Eliten) und dem gesellschaftlichen Umfeld (Öffentlichkeit/Medien)
→ Einbettung des Militärs in den Bereich des Gesellschaftlichen
- Politik i.S. eines »objektiven« Politikbegriffes erlangt wesentliche Bedeutung für die Entstehung und Entwicklung eines Krieges:
 - Modell I : monolithische Geschlossenheit der „Ringer“ als Konfliktparteien → Gradmesser der Intensität eines Konflikts – Anstreben des Äußersten
 - Modell II : Vielfalt divergierender Interessen → Mäßigung der Gewaltanwendung

Zur Bedeutung von Allianzen:

- Europäische Diplomatie des 19. Jh. → Schutz- und Trutzbündnisse
- Der politische Zweck des Bündnisses (Beistandsgelöbnis im Kriegsfall) ist zumeist gemäßiger Natur, er restringiert die Kriegshandlungen.
→ Einhegung äußerster Anstrengungen: Engagement i.S. eines „Handelsgeschäftes“
- ◀▶ Napoleonische Kriege: Allianz aus äußerster Furcht zusammengetrieben gegen Frankreich – zu äußerster Gewalt angetrieben

III. Clausewitz' Modell des strategischen Handelns

a. Handlungsebenen und Rahmenbedingungen

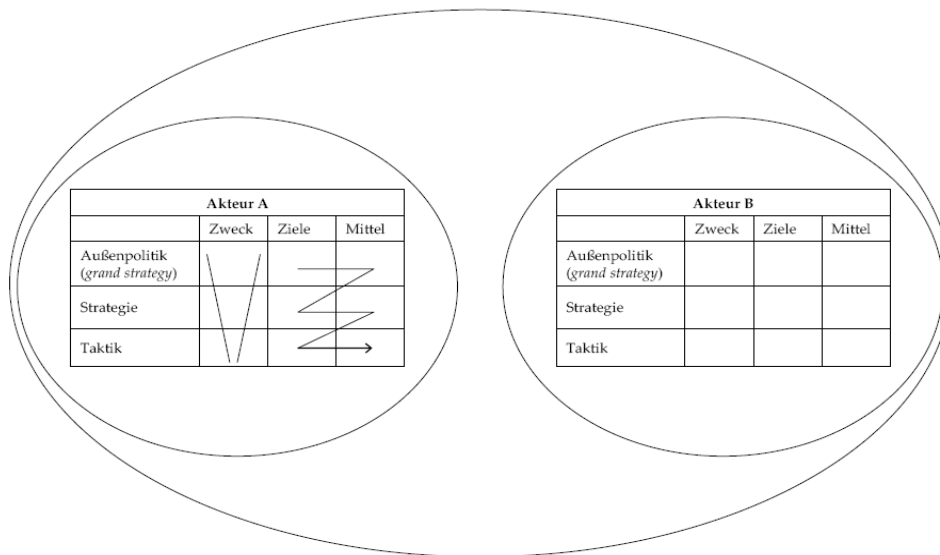
Modell I:

Akteur A		
Politischer Zweck	Kriegs-Ziele	Mittel
Vollständige Erfüllung des eigenen Willens	Wehrlosigkeit	Maximale Kraftanstrengung

Akteur B		
Politischer Zweck	Kriegs-Ziele	Mittel
Vollständige Erfüllung des eigenen Willens	Wehrlosigkeit	Maximale Kraftanstrengung

Grafik 4: Beckmann [2008]: 21

Modell II:



Grafik 5: Beckmann [2008]: 22

b. Historische Beispiele

„Der Krieg ist [...] ein wahres Chamäleon.“

(Clausewitz [2008]: 46)

→ Wandlung des Erscheinungsbildes in historischen Konstellationen

- Kalkulation von Zweck, Zielen und Mitteln – angesichts des komplexen Bedingungsgefüges – als Aufgabe eines wahrhaften „Genies“
 - Kriegsführung der Tataren
 - Antike: Alexander der Große – Röm. Republik
 - Mittelalter: Monarchien (Lehnsheer ► Kondottieri ► stehendes Söldnerheer)
 - Neuzeit: Fürsten und Völker des 19. Jh.

- Europa im MA in viele kleine Staaten (oft unsichere Monarchien) zersplittert, Staaten als Agglomerat locker verbundener Kräfte.
 - ◄► In der Neuzeit ordnen sich Staatenverhältnisse neu, werden kalkulierbar.

- Gustav Adolf – Karl XII. – Friedrich der Große
 - Fürsten unterhalten Privatheer – unterhalten aus dem fürstlichen Schatz – und führen mit anderen Staaten nurmehr ökonomische Verhandlungen.

„Auf diese Weise wurde der Krieg in eben dem Maße, wie sich die Regierung vom Volk trennte und sich als den Staat ansah, ein bloßes Geschäft der Regierungen.“

(Clausewitz [2008]: 664)

- Der Krieg wird zum Spiel, „wobei Zeit und Zufall die Karten mischten“. Im Grunde degeneriert er zu einer verstärkten Form der Diplomatie.
- Napoleon Bonaparte – Mit der Französischen Revolution wird der Krieg 1793 wieder eine „Sache des Volkes“.
 - (Clausewitz [2008]: 667)

QUELLEN:

Beckmann, Rasmus (2008): Clausewitz, Terrorismus und die NATO-Antiterrorstrategie: Ein Modell strategischen Handelns, in: Arbeitspapiere für Internationale Politik und Außenpolitik (AIPA), 3/2008. Köln: Lehrstuhl für Internationale Politik und Außenpolitik der Universität zu Köln, S. 1-57.

Clausewitz, Carl von (2008): Vom Kriege. Hinterlassenes Werk. 5. Aufl. Berlin: Ullstein.

Jäger, Thomas/Beckmann, Rasmus (2007): Die internationalen Rahmenbedingungen deutscher Außenpolitik, in: Jäger, Thomas/Höse, Alexander/ Oppermann, Kai (Hg.): Deutsche Außenpolitik: Sicherheit, Wohlfahrt, Institutionen und Normen. Wiesbaden: VS Verlag, S. 13-39.